

„Der Wind läßt viele Drachen steigen“

Ein Bericht über die zweite Arbeitstagung zu Systemischen Lösungen nach Bert Hellinger

Wiesloch, 14. - 17. April 1999

Ursula Franke, Marianne Franke-Griksch, Katharina Stresius

Hier ist nun Gelegenheit, unserem Gunthard Weber zu danken, der durch seine umsichtige und liebevolle Organisation für dieses Treffen eine offene und herzliche Atmosphäre schuf, die den Hintergrund für Erkenntnisse, Austausch und Diskussion bildete. Zurückhaltend in inhaltlicher Kritik hat er eine Fülle von Themen zusammengetragen und die höchst unterschiedlichen Aspekte der Aufstellungsarbeit in weitgefächertem Rahmen zur Diskussion gestellt.

Die ersten eineinhalb Tage arbeiteten Bert Hellinger und Hunter Beaumont als Team vor dem Publikum mit Paaren. Diese gute Zusammenarbeit beruht auf der Erfahrung der Workshops, die beide seit 1996 in London, den Niederlanden und den USA gemeinsam geleitet haben. Sie wechselten sich in ihren Interventionen ab und ergänzten einander. Während Bert in seiner Arbeit mehr auf Strukturen achtet, war bei Hunter seine prozeßorientierte Vorgehensweise zu beobachten. Durch langsames Prüfen und Verbinden widersprüchlicher Tendenzen erleichtert er dem Klienten, seinen zarten, tiefen Impulsen zu folgen, und führt ihn somit auf sanfte Weise zu einem Lösungsbild. Aus der gemeinsamen Arbeit entstanden dichte Momente, oft ohne spektakuläre Lösungen. Sie eröffnete uns neue Anleitungen, überraschende Lösungssätze und eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten. Die Reaktionen des Publikums waren unterschiedlich, und wie jeder Beitrag auf der Tagung wurde auch dieser Teil intensiv und kontrovers diskutiert.

Den Nachmittag des zweiten Tages nutzten viele, um sich in kleinen Gruppen über Themen auszutauschen wie den Kosovo-Konflikt, Fehler und Entdeckungen bei der eigenen Aufstellungsarbeit oder mit Taketina - den Grundrhythmus und die eigene Mitte zu finden. Am frühen Abend hielt Bert Hellinger seinen Vortrag „Einsicht und

Verzicht“, in dem er die grundlegenden Vorgehensweisen seiner Arbeit in schlichter und sachlicher Form darlegte. Der erste Teil der Arbeitstagung wurde durch ein Round-Table-Gespräch mit Anne Ancelin Schützenberger, Bert Hellinger, Rupert Sheldrake und Hunter Beaumont unter der Moderation von Albrecht Mahr abgerundet. In der Darstellung ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede setzten die Gesprächsteilnehmer ihre jeweiligen Akzente.

Es folgten zwei Tage mit Workshops von etwa 80 Referenten für 800 Teilnehmer. Die Hauptvorträge hielten der englische Biologe Rupert Sheldrake und die französische Psychologieprofessorin Anne Ancelin Schützenberger.

Der in wissenschaftlichen Kreisen umstrittene Rupert Sheldrake zeigte in seinem Beitrag Parallelen zwischen den Kraftfeldern der Familie und den „morphogenetischen Feldern“, die er seit Jahren erforscht, in zahlreichen Veröffentlichungen beschreibt und anhand von Beispielen belegt. Seine Grundthese beinhaltet, daß jede Struktur und somit auch jede soziale Organisation in ein morphogenetisches Feld eingebunden ist, zu dessen Informationen und Geschichte alle Zugehörigen Zugang haben. Selbst bei räumlicher und zeitlicher Entfernung bleibt das Feld erhalten.

Dies bedeutet, daß Symptome und Impulse des Klienten in Korrespondenz mit dem Feld der Familie stehen und das filigrane Netz der Beziehungen innerhalb seines Systems widerspiegeln. Als grundlegendes Modell für die praktische Arbeit untermauern seine Thesen die Erkenntnis, daß die Symptome begründet sind. Sie können als Resonanzen auf Ereignisse im Feld genutzt werden, um Lösungen auf überpersonaler Ebene, also im System zu finden.

Die 80-jährige „Grande Dame“ Anne Ancelin Schützenberger berichtete über ihre Forschungen der letzten Jahrzehnte, die offensichtlich machen, daß Menschen ein Gedächtnis für Fakten, Ereignisse und traumatisches Erleben in sich tragen, das über viele Generationen und sogar Jahrhunderte zurückreicht. Im Workshop stellte sie ihre Arbeitsweise vor. Auf einem Flipchart zeichnet sie, das Anliegen ausführlich explorierend, erweiterte Genogramme, die weit zurück z. B. bis zu den Kreuzzügen reichen können und zeigt damit traumatisierende historische Zusammenhänge auf. Die persönliche Präsenz und Verankerung des Einzelnen in der aktuellen Realität tritt dabei in den Hintergrund (zu beiden Referenten siehe Literaturangaben).

Das Angebot von Workshops und Arbeitskreisen umfaßte eine thematische, technische und methodische Vielfalt. Neben Beiträgen zur Anwendung des Familien-Stellens in der Psychotherapie für Ein-

zelne, Paare und Familien und bei körperlichen und psychosomatischen Symptomen, in der Beratung bei Adoption und Pflegekindern und im juristischen Bereich, nämlich bei Mediation bei Scheidungen und Sorgerechtsentscheidungen, wurden Erfahrungen aus der Arbeit mit Strafgefangenen und dem Täter-Opfer-Ausgleich, und zur politisch relevanten Bewältigung von Krieg, Flucht, Verfolgung, Verlusten vorgestellt. Auch zu Aufstellungen an Schulen und in Organisationen, im Einzel- und Teamcoaching, in der Supervision und bei Motivations- und Lernförderung gab es Erfahrungsberichte und Workshops, ebenso über die Verbindung von Aufstellungen mit Körperarbeit oder NLP, mit spirituellen Ansätzen und unterschiedlichen Ritualen, mit Homöopathie, alternativen Zugängen zu Arzneimitteln und vielem mehr.

Eva Madelung zeigte in ihrem Vortrag über „Ökologie des Geistes und Ordnungen der Liebe“, daß Bateson bereits in seinem Erstentwurf eines systemischen Modelles die Wechselwirkung der konstruktivistischen und der phänomenologischen Ebene erkannt hatte. So interessant der Vortrag und die therapeutische Arbeit unserer Gäste waren, so erlebten es viele als Verlust, daß die VordenkerInnen aus unseren Reihen nicht im Plenum referierten.

Wichtige Anlaufstelle in den Pausen wurde der wohl sortierte Büchertisch voller Schätze. Auch dieses Mal gab es ein großes Fest mit Buffet, Life-Band und Tanz, und alle freuten sich auf den Wieslocher Feuerwehrmann Christian Verhoeven, der uns in seinem plastischen Erfahrungsbericht an den Auswirkungen von Aufstellungsarbeit beim Löschen von Bränden und der Wirkung von Ordnung in seinem Eheleben teilhaben ließ.

Die Arbeitstagung setzte viele neue Impulse für alle, für jene, die sich schon lange mit der Methode befassen, ebenso wie für neu Interessierte. Es wurde viel gelacht und geweint, es gab Anregung zu Diskussionen und Nachdenklichkeit, und es war erfreulich zu sehen, mit welcher Offenheit sämtliche Beiträge kontrovers diskutiert wurden. Natürlich war die Zeit zu knapp für das weitgespannte Interesse. Wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Mal.

Literaturhinweise:

Rupert Sheldrake: Sheldrake in der Diskussion. Das Wagnis einer neuen Wissenschaft des Lebens. Angestiftet und herausgegeben von Hans-Peter Dürr und Franz-Theo Gottwald. Scherz, Bern, München, Wien 1997.

Anne Ancelin Schützenberger: The ancestor syndrome. Transgenerational psychotherapy and the hidden links in the family tree. Routledge, London, New York 1998. ISBN 0-415-19187-4.